

# Die Türe des Herzens geht nach aussen auf

Autor(en): **Hanselmann, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **24 (1951-1952)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-851512>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Türe des Herzens geht nach außen auf

Von Prof. Dr. H. Hanselmann

Wir alle, groß und klein, jung und alt, haben es mit andern Menschen zu tun und nicht nur mit uns selbst.

Dabei können wir versuchen, den andern Menschen durch List oder mit Gewalt zu packen, ihn also durch Schmeichelreden und Versprechungen aller Art zu uns herüberzulocken oder aber ihn mit Befehlen, Drohungen und Schlägen uns gefügig zu machen. Aber weder Überlistung noch Vergewaltigung vermögen den andern wirklich für uns zu gewinnen.

Denn die Türe des Herzens geht nach außen auf! Je mehr wir das Herz des andern von außen her bedrücken und bestürmen, um so fester drücken wir die Türe zu seinem Innern zu. Der andere Mensch verschließt sich uns, indem er selbst zu dem Druck von außen noch hinzutut den Zug von innen.

Man stelle sich diese uralte Erfahrung im Umgang mit andern nur einmal recht anschaulich im folgenden Bilde vor: Im Zimmer drin ist ein Mensch, er hat die Türe zugemacht. Draußen ist ein anderer, vielleicht ein Kind, vielleicht ist es ein Erwachsener. Und dieser draußen stehende Mensch will nun zu dem drinnen hinein. Was lehrt uns der Anstand? Wir klopfen an oder rufen den drinnen freundlich an. Aber wenn keine Antwort erfolgt? Wir versuchen es noch einmal, ein drittes Mal. Nützt es nichts, macht der Mensch drinnen die Zimmertüre nicht auf, was wird dann geschehen? Mancherlei ist möglich. Der draußen kann traurig werden, daß man ihn drinnen nicht haben will. Er macht sich Gedanken, warum man ihm nicht auftritt. Hat der drinnen vielleicht gerade mit sich selbst genug zu tun? Kann er jetzt inwendig niemanden brauchen? Ist er durch schlimme Erfahrung verbittert worden, weil er irgendeinem andern die Türe zu früh und allzu vertrauensselig geöffnet hatte? Hat er Angst, sein «Zim-

mer», sein Inwendiges jemand anderem zu zeigen, weil es da drin nicht aufgeräumt ist? Hat er vielleicht erlaubte Geheimnisse oder gar unerlaubte Heimlichkeiten?

Sollen wir ihn fragen? Es ist besser zu warten, wenn auf dreimaliges Anklopfen der Hereinruf nicht erfolgt. Es tut uns leid, draußen bleiben zu müssen, denn wir meinten es ja mit unserem Besuchlein im Herzen des andern nur gut. Trösten wir uns aber; denn unsere Geduld wird fast immer bald oder später belohnt, indem der Eingeschlossene, das «verschlossene Herz», sich von selbst spältchenweis oder aber sperrangelweit auftut. —

Ungeduld, Unanständigkeit oder Grobheit verhalten sich ganz anders! Man fühlt sich beleidigt, verletzt, gekränkt. Ärger ballt sich wie Gewittergewölk zusammen, und bald genug fängt es dann draußen vor der Herzenstüre zu blitzen und zu donnern an. Ist es nicht so — ohne Bild, sondern in der nüchternen Wirklichkeit —, daß der Draußenstehende die Faust ballt, an die Türe hämmert, mit dem Schuh dagegen schlägt oder sich mit seinem ganzen Gewicht gegen die Türe stemmt, drückt und stößt?

Aber die Türe des Herzens geht ja nach außen auf; wer Druck und Gewalt von außen auf sie legt, drückt sie nur noch fester zu! Oder, im schlimmsten Fall, bricht die Türe auseinander. Wie manches Herz ist schon gebrochen, zerbrochen worden durch allzu grobe Gewalt des Ansturms von außen her! - - -

Was ich hier als Bild erzählt habe, das habe ich in Wirklichkeit vor Jahren erlebt. Ein Junge von 16 Jahren hatte versucht, ein Velo zu stehlen, das im Hinterhof eines großen Geschäftshauses in einer Stadt ungesichert an eine Mauer gelehnt war. Schon saß der Bursche auf dem Rad und wollte zum Tor hinaus. Aber der Portier hatte alles beobachtet und hielt den

Dieb an. Doch das Bürschlein war flinker, ließ das Rad fahren und fallen und raste zu Fuß davon. Der Portier rief aus Leibeskräften: «Hebed en! Hebed en! En Dieb!» Der Junge wurde verfolgt, aber nicht eingeholt in seinem Zickzacklauf. Aber jemand hatte ihn erkannt, und abends kam die Polizei in die Wohnung. Der Junge hatte zu Hause nichts erzählt, sondern nur gesagt, es sei ihm nicht gut, er wolle lieber ohne Nachtessen ins Bett, was die besorgten Eltern erlaubten. Der Polizist berichtete ihnen, was vorgefallen war und sagte, er wolle dem Bürschchen so Angst machen, daß ihm die Lust, Velos zu stehlen, für immer vergehen werde. Er wollte ohne Anklopfen ins Zimmer des Lehrlings eintreten. Verschlossen! Klopfen, Rufen: «Polizei ist da!» Drinnen blieb es still. Der Vater bat: «Mach doch auf, bist eben selber schuld, wenn du für solche Streiche nun büßen mußt. So mach doch auf!»

Der übereifrige Polizist drohte, er werde aufbrechen. «Dann springe ich zum Fenster hinaus!» Die Leute wohnten im dritten Stock! Die Mutter weinte, der Polizist wurde immer lauter, obwohl er wußte, daß er den Jungen nicht mitnehmen durfte, weil dessen Eltern ja da und bereit waren, für den Schaden aufzukommen und den sonst gewiß nicht schlechten Bub strenger als bisher in die Finger zu nehmen.

Der Polizist ging, nachdem er noch Ermahnungen und Drohungen durch die verschlossene Türe gerufen hatte. —

So stand die Angelegenheit, als ich vom Vater mitten in der Nacht telephonisch um Hilfe gebeten worden war. Ich ging kurz vor Mitternacht hin, denn ich merkte wohl, wie sehr die Eltern sich ängstigten, es könnte doch noch ein Unglück geschehen, gerade weil all ihr Zureden nichts helfen wollte und das Schluchzen im Zimmer immer leiser geworden war.

Aber was nun? Türe verschlossen! Herz zu! List? Gewalt anwenden? Ich überlegte: Was ist leichter aufzumachen, eine inwendig zugesperrte Zimmertüre oder ein von innen verschlossenes Jünglingshertz? Ich nahm das letztere an und begann: «Hör', Fritz. Ich bin da, ein Freund von jenen jungen Menschen, die zu einem rechten Ziel einen falschen Weg gewählt haben. Das kommt öfters vor, leider. Sei so gut und komm an die Türe, nahe heran, damit ich nicht so laut reden muß, denn die Nachbarn wollen schlafen, sei so gut... sie müssen es ja auch nicht alle erfahren, daß da bei euch etwas vorgefallen ist...» Stille! Kein Laut, kein Geräusch! Ich wartete eine Minute, sagte wieder: «Sei so gut, Fritz!»

Stille.

«Fritz! Die Türe mußt du meinetwegen noch nicht aufmachen — aber komm näher und mach' dein Herz auf, tue es deinen Eltern zulieb, die dich dennoch gern haben.»

Stille.

Oder war da nicht ein Geräusch?

«Fritz, bist du nahe genug, daß ich leiser reden kann? Bitte, klöpfle du, mir zum Zeichen, daß du mir nahe bist...»

Fritz schluchzte, ganz nahe, dann klopfte er dreimal.

Was noch geschah, ist bald erzählt. Ein Velo sollte er haben, nur nicht eins stehlen, sondern durch Nebenverdienst selbst erwerben. Wir nannten ihm Mittel und Wege. Noch eine Weile schluchzte Fritz immer wieder auf; die Türe zitterte leise. «Komme ich sicher nicht ins Gefängnis?» war seine erste Frage, und die zweite: «Verhaut mich der Vater sicher nicht?» Der Vater und ich sagten miteinander: «Nein!» Dann ging die Türe erst zu einem Spältchen und bald ganz auf. - - -

Fritz ist heute über zwanzig, in guter Stellung, ein aufrechter, aufgeschlossener junger Mann! - - -

Wenn wir zu andern Menschen gehen wollen oder gehen müssen, und kommen vor verschlossene Herzenstüren, dann sei Gewaltanwendung immer das allerletzte, und das erste sei der Gedanke: Die Türe des Herzens geht nach außen auf!

Wer um einen Freund, um eine Freundin werben will, denke an diesen Spruch. Möchten auch manche Eltern und Lehrer so denken, wenn sie ein «verschlossenes», ein «verstocktes» Kind vor sich haben. Ruhige Freundlichkeit, bestimmt geäußerte Geduld, ohne alle Süßlichkeit, aber auch ohne alle Drohung, das ist der beste Schlüssel zum Herzen des andern. Wer da aber grob einbricht, der zerbricht!

*Nachschrift der Redaktion:* Es wäre unser Wunsch gewesen, zur Jahreswende unserer «Erziehungsrundschau» ein Begleitwort ihres verehrten Mitherausgebers. Herrn Professor Dr. H. Hanselmann, mitgeben zu dürfen. Da dies wegen Arbeitsüberhäufung des «im Ruhestand» unermüdlich und vielseitig tätigen Freundes der Jugend nicht möglich war, geben wir, mit besonderer Erlaubnis von Autor und Verlag, ein Kapitel aus dem soeben erschienenen Jugendbuch: «Lerne leben» wieder, das auch im Unterricht wertvolle Hilfe zu leisten vermag. Wir haben in der letzten Nummer dieses Blattes unter Buchbesprechungen darauf hingewiesen und freuen uns, dieses Urteil aus weiten Kreisen von Lehrern und Erziehern bestätigt zu wissen.